






Predigt über Matthäus 10, 26b-33

- Lieder:**  **EG 362, 1.2.4 „Ein feste Burg ist unser Gott“**
 EG 757 Psalm 46 im Wechsel gebetet
 **EG 704, 1-6 „Ich glaube: Gott ist Herr“**
 **EG 579, 1-3 „Kommt, wir teilen das Brot“**
 **EG 262, 1-7 „Sonne der Gerechtigkeit“**

Musikalische Gestaltung durch den Kornelius Singkreis (S. Benning)
und das Karlsfelder Bläserensemble (R. Hagitte)

Mitwirkende:

Dekan Uli Seegenschmiedt, stv. Dekan Hans M. Schroeder
Senior Christian Weigl, Pfarrer Lorenz Künneth, Pfarrer Martin Zöbeley

Lesung: zum Reformationstag Jesaja 62, 1-7.10-12

Predigttext Matthäus 10, 26b-33: Menschenfurcht und Gottesfurcht

Wir hören den Predigttext zum heutigen Reformationsfest.
Es sind Verse aus der Rede, mit der Jesus die Jünger zu den Menschen sendet,
nachzulesen im Matthäusevangelium im 10. Kapitel:

- 26** Darum **fürchtet euch nicht** vor [denen, die Euch verfolgen] ihnen.
Es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird,
und nichts geheim, was man nicht wissen wird.
- 27** Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht;
und was euch gesagt wird in das Ohr, das predigt auf den Dächern.
- 28** Und **fürchtet euch nicht** vor denen,
die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können;
fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle.
- 29** Kauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen?
Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater.
- 30** Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt.
- 31** Darum **fürchtet euch nicht**; ihr seid besser als viele Sperlinge.
- 32** Wer nun mich bekennt vor den Menschen,
den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.
- 33** Wer mich aber verleugnet vor den Menschen,
den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.

PREDIGT

I.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde am Reformationstag!

Fragen Sie heute mal junge Menschen auf der Straße: „Was ist heute für ein Tag?“

Sie bekommen die Antwort: „Halloween vielleicht?“

Fragen Sie einen bewusst evangelischen Christen, so hören Sie hoffentlich: „Reformationstag?“

Dann fragen Sie weiter: „Welche Bedeutung hat denn der Reformationstag?“

„Das müsste eigentlich der wichtigste Tag für die evangelische Kirche sein!“

„Ja, und was bedeutet Reformation?“

Ihr Gegenüber schlägt im Duden nach und findet: „Umgestaltung, Verbesserung, Erneuerung.“

Erlauben Sie sich noch eine letzte Frage: „Könnte man also sagen,

dass Veränderung und Erneuerung wichtig ist in der evangelischen Kirche?“

Vermutlich hebt Ihr Gesprächspartner dann abwehrend die Hände und sagt:

„O Gott, nein, nein, es ist schon okay so, es soll alles so bleiben, wie es ist!“

Reformation - ja! Aber bitte keine zu festen Anstöße!

II.

Zum Reformationsgottesdienst haben wir uns hierher in die Korneliuskirche aufgemacht.

Vielleicht wohlwollend interessiert. In der Erwartung, etwas Erfreuliches zu hören.

Und nun sind wir mit dem heutigen Predigttext unversehens mit harter Kost konfrontiert.

Süßes oder Saures? Heute eher Saures!

Jesus schickt seine Jünger hinaus in die Welt mit Worten wie:

Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. (Matthäus 10, Vers 16)

Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. (Matthäus 10, Vers 34)

Und im heutigen Abschnitt:

Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle. (V. 28)

Sehr unangenehm, dieser Jesus. Sehr unangenehm, diese Worte Jesu!

Fürchtet Gott! Überraschend kommen diese Worte am Reformationstag 2011!

Nun, wer noch Konfirmandenunterricht der alten Schule mitgemacht hat,

oder sollte ich besser sagen, „erlitten“ hat, der weiß,

dass Martin Luther im Kleinen Katechismus jede Auslegung zu den 10 Geboten beginnt mit:

„Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir ...“

Fürchten und lieben, geht das zusammen?

Der kleine Martin aus Eisleben hat in seinem Leben zunächst nur das Fürchten gelernt.

Die Theologen seiner Zeit hatten ihm ein Gottesbild vermittelt, das in Angst und Schrecken versetzt.

Ein Gott, der tatsächlich Leib und Seele in der Hölle vernichtet, wenn du im Leben versagst.

Die Portale der alten gotischen Kathedralen führen uns das heute noch drastisch vor Augen, mit ihren Teufelsfratzen und erschreckenden Skulpturen.

Das hielt die Menschen klein. Es galt, sich zu fürchten, vor Gott und vor der Macht der Obrigkeit!

Auch als Martin erwachsen wurde, blieb er darum zunächst der Kleine Martin.
Mit allen Mitteln versuchte er, dem großen himmlischen Vater zu gefallen.
Mit allen Mitteln versuchte er, alles richtig zu machen, sich selbst zu perfektionieren.
Doch selbst als Mönch im strengen Augustinerkloster in Erfurt gelang ihm das nicht.
Er bekam die gestrengen Augen dieses Gottes,
– heute würden wir vielleicht sagen seines Über-Ichs – , nicht aus dem Kopf.

Bis er endlich über dem Studium der Bibel den Gott entdeckte, der den Menschen liebt.
Erst die Entdeckung des Evangeliums als der **Guten Nachricht** machte ihn im Glauben erwachsen.
Jetzt konnte er seine infantilen zerstörerischen Gottesbilder hinter sich lassen.
Darum ist die Überschrift in seinem Katechismus im Grunde so zu verstehen:
Wer Gott über alle Dinge fürchtet und liebt, der kann diesem Gott auch über alle Dinge vertrauen.

An die Stelle eines abrechnenden und damit berechenbaren Richters,
der auf all unser Tun und Lassen mit Lohn und Strafe reagiert, ist der Unberechenbare getreten.
Der Unverfügbare Gott. Der in seiner Liebe Unberechenbare.

Das berühmte Bild von Lukas Cranach – in der Stadtkirche zu Wittenberg kann man es ansehen –
setzt das neue Verständnis von uns Christen eindrucksvoll in Szene:
Martin Luther auf der Kanzel, die linke Hand auf der Bibel,
die rechte zeigt mit überlangem Zeigefinger auf Christus, den Gekreuzigten.
Und diesen beiden gegenüber stehen die damals prominenten Evangelischen in Wittenberg.
Sie hören, dass sie nichts tun müssen, um in den Himmel zu kommen.

Seit fünf Jahrhunderten ist das das richtige Selbstverständnis für Protestanten:
Aufrecht und mit erhobenem Haupt unter der Kanzel stehen.
Mündige Christinnen und Christen, erwachsene Christinnen und Christen.
Weil wir keine Hand für unser Heil rühren müssen, haben wir beide Hände frei,
dort zuzupacken, wo wir gebraucht werden.
Weil wir keinen Finger krumm machen müssen, um Gott zu gefallen,
haben wir alle zehn Finger frei, die Welt zu gestalten.

Dies zunächst mal zum Grundverständnis unseres Textes.
Gott ist eben kein harmloser „lieber Gott“, von dem man in aller Unverbindlichkeit reden kann.
Es geht darum, die Kraft des Evangeliums wieder zu gewinnen!
„Fürchtet Gott!“ Das kann jetzt nicht mehr heißen: Fürchtet euch vor Gott, habt Angst vor Gott!
Worum es geht, ist die staunende Ehr-Furcht, die wir auch einem Menschen entgegenbringen,
der uns ganz unerwartet liebt, überraschend beschenkt, zutiefst beglückt und selig macht.

III.

Und wo können wir das erleben? Das Süße und das Saure?
Das sollte im Gottesdienst zu spüren sein! Ja wo denn sonst?
Und deshalb meine Bitte an beide Seiten, Gemeindeglieder und Pfarrerinnen und Pfarrer:
Hören wir auf, die Bedeutung des Gottesdienstes klein zu reden, z.B. mit dem dummen Spruch,
es sei Ausdruck evangelischer Freiheit, sich den Gottesdienst zu sparen, den Dienst Gottes an uns.

Können wir auch nur eine Woche wirklich standhalten in dieser komplexen, verwirrenden Welt, ohne uns im Wort Gottes und in der Gemeinschaft der Heiligen zu orientieren?
Reicht es aus zu essen, ohne dass wir uns am Tisch des Herrn wie in einer Oase bewirten lassen?

Und für die Brüder und Schwestern im Talar sei's gesagt:

Es lohnt sich, Zeit und Mühe in die Vorbereitung von Gottesdiensten zu stecken!

Gottesdienste, die Gottes Dienst an uns ausdrücken, Predigten, die befreien und Orientierung bieten.

Natürlich kenne ich auch die Abende, die wir zubringen in Sitzungen und Besprechungen,

die Nächte bei der Erstellung von Listen und der Gestaltung von Gemeindebriefen am PC!

Die bringen uns als Kirche weit weniger voran als liebevolle und zu Herzen gehende Gottesdienste!

Natürlich kenne ich auch die vielen Stunden, die wir mit Herzblut an Gottesdiensten feilen.

Aber das lohnt sich! Geben wir alles dafür!

Ich sag es mal mit Worten unseres neuen Landesbischofs Heinrich Bedford-Strohm:

„Wir müssen so predigen, dass wir Menschen in ihrem Herzen erreichen, nicht nur im Kopf!“

Ein Landesbischof im übrigen, dessen Gelassenheit, Humor und gleichzeitig Deutlichkeit mir imponieren und mich stolz sein lassen, Pfarrer dieser Landeskirche zu sein!

IV.

Nun habe ich uns heute Worte Jesu auszulegen, die nicht einfach zu hören sind:

Es sind Sätze, die Bekenntnis verlangen und keine Heuchelei,

die einen anderen Lebensstil fordern und nicht höflicher Zurückhaltung das Wort reden.

Jesus stellt harte Bedingungen: keine Reisetasche, kein zweites Hemd.

Jesus verspricht keine rosigen Zeiten: Ihr werdet gehasst und verfolgt werden, sagt er.

Jesus erwartet kein Abschotten und Einigeln, kein Für-Sich-Sein-Wollen!

Keine Geheimniskrämerei: **Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das predigt auf den Dächern.**

Haltet Euch nicht vornehm zurück, nicht aus Scheu, nicht aus Höflichkeit, nicht aus Furcht!

Predigt auf den Dächern! — Doch ernsthaft: wer steigt der Welt schon gern aufs Dach?

Gebietet es nicht die Toleranz, dass jeder nach seiner „Fasson“ selig wird?

Wie schwer fällt es uns, in der Öffentlichkeit von unserem Glauben zu erzählen?

Wie geht es Jugendlichen, die sich taufen lassen und dafür belächelt werden?

Wie geht es Kindern, die gegenüber ihren Spielkameraden vom Kindergottesdienst schwärmen?

Ganz zu schweigen von den Christinnen und Christen in anderen Ländern,

in Ägypten etwa oder im Irak oder in der Türkei oder in afrikanischen Ländern?

Machen wir uns bitte für einen Augenblick bewusst, dass es wohl kaum ein Jahr gab,

in dem so viele Menschen auf die Straße gingen für die Freiheit, auch die des Glaubens!

Tatsächlich können wir diese Worte Jesu nur dadurch an uns heranlassen,

dass wir uns von dem dreimaligen „Fürchtet euch nicht!“ anstupsen und inspirieren lassen!

Dieses **„fürchtet euch nicht“** rahmt den Text ein und ist zugleich das Zentrum.

Es ist Überschrift und Unterschrift Jesu zugleich.

Furchtlos sollen wir sein, denn wer sich fürchtet, wird getrieben und ist leicht einzuschüchtern.

Wie es anders geht, das zeigt z.B. der Friedensnobelpreis 2011!

V.

Furchtlos bekennen: Das hat z.B. Leymah Roberta Gbowee getan, 39 Jahre alt Frau aus Liberia. Sie ist eine der drei relativ unbekannteren Frauen, die heuer den Friedensnobelpreis erhalten haben. Inspiriert von ihrem Glauben organisierte sie Frauen über religiöse Grenzen hinweg und gründete eine Organisation, die sich gegen die Kriegsherren im liberianischen Bürgerkrieg richtete.

Gbowee zeichnet vor allem eines aus: Furchtlosigkeit und Mut!

Sie arbeitete während des Bürgerkrieges in Liberias Hauptstadt Monrovia als Traumatherapeutin, nebenher begann sie, die Frauen der Hauptstadt gegen den Krieg zu mobilisieren.

Was machte sie? Sie streifte sich, gemeinsam mit anderen Frauen, weiße T-Shirts über, dann gingen sie auf die Straße, sangen und tanzten.

Mitten im Krieg standen sie verblüfften Männern mit der Waffe in der Hand gegenüber... mit ihren weißen T-Shirts - und sangen und tanzten !!!

Und dann setzten sie eine Macht ein, die schon die Frauen in Sparta anwandten:

Sie wollten den Männern in Liberia so lange den Sex verweigern, bis Frieden herrscht.

Oder die Situation, als Gbowee mit ihren Frauen zu den Friedensgesprächen der Kriegsfürsten in die ghanaische Hauptstadt Accra fuhr.

Als dort die Verhandlungen ins Stocken gerieten, blockierten die Frauen einfach die Hotelausgänge, blieben sitzen und erzwangen so die ersehnte Einigung.

Okay, mögen Sie jetzt sagen: Das ist weit weg, aber was bedeutet das für uns hier in Deutschland? Also gut: wozu hätten wir etwas zu sagen, als Christinnen und Christen?

VI.

Lassen wir uns vom Text inspirieren:

Kauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen?

Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater.

Wir leben global in einer Welt, in der das Leben eines Menschen nicht einen Pfifferling wert ist.

Es gibt leider zu viele Orte unserer Erde, da werden Menschen behandelt wie Spatzen: gefangen, verkauft, gerupft, geschlachtet, fallen gelassen.

Spatzen waren damals die billigsten Vögel, der Geflügelbraten der sogenannten kleinen Leute!

¶ Wie sieht's denn bei uns aus mit den billig zu habenden Menschen, den Billiglöhnern?

Die für nen Appel und ein Ei sich bis zur Erschöpfung abarbeiten,

als Friseurinnen, als Postzusteller, als Reinigungskraft, als Metzger, in so vielen anderen Berufen?

Ist es nicht das Mindeste, was man da verlangen kann, dass man das Mindeste zum Leben hat?

In der Tat, das ist ein Punkt, wo sich Einmischung lohnt als Christin, als Christ.

Das Evangelium ist die Botschaft der Liebe, aber die Liebe verlangt nach Gerechtigkeit.

¶ Wenn heute wie vor Jahren Banker und Manager wieder fette Boni einstreichen,

während sie um das Geld von Millionen zocken, ohne sich die Bohne darum zu scheren,

dass Staaten pleite gehen oder Nahrungsmittel in vielen Ländern unbezahlbar teuer werden,

ist es da nicht das Mindeste, eine Finanztransaktionssteuer zu fordern,

die auf einen Umsatz von 10.000 € einen lumpigen Euro verlangt?

Und wäre es nicht an der Zeit, seine Bank, also dort, wo Sie Ihr Geld hintragen, zu befragen:
Mit was treibt Ihr eigentlich Handel? Wie verdient Ihr Geld? Wie legt Ihr Geld an?
Verdient Ihr mit meinem, mit Eurem Geld oder zockt Ihr mit Geld, das Ihr gar nicht habt?
Und wenn das so ist, dann nix wie weg mit dem Konto und dem Geld und dem Fonds !!!

**Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; sagt Jesus,
und was euch gesagt wird in das Ohr, das predigt auf den Dächern.**

¶ Oder: Wenn wir heute die Hälfte aller Lebensmittel in Deutschland vernichten,
weil wir's gerne superfrisch und ultrarot und makellos haben wollen,
die Milch, die Tomate, die Kartoffel, und gleichzeitig weltweit Millionen Menschen hungern,
ist es da nicht das Mindeste, sein Konsumverhalten als kundiger Kunde umzustellen?

¶ Oder: Wenn die Anerkennungsquote für Asylbewerber in Deutschland 2010 mickrige 1,3% betrug,
und sich Politiker wie Frau Haderthauer dann hinstellen und von Wirtschaftsflüchtlingen faseln,
die das Asylrecht missbrauchen, während gleichzeitig Tausende im Mittelmeer verrecken ...
ist es da nicht das Mindeste vom Mindesten,
sich als Christ gegen alle Formen von Ausländerfeindlichkeit zu stellen
und diesem Mumpitz von deutscher Leitkultur zu widersprechen?

„Fürchte Dich nicht!“ heißt es dreimal und in der Bergpredigt auch:

„Euer Ja sei ein Ja, Euer Nein sei ein Nein; alles andere ist vom Bösen!“

Unsere Position soll eindeutig sein, wir sollen unsere Meinung sagen,
auch gegen den Mainstream, auch wenn es Kritik hagelt.

Was kann uns in Deutschland als Christen denn eigentlich wirklich passieren?

Im Unterschied zu Menschen in Syrien, Jemen, Tunesien, Ägypten, Libyen ...!

Dort setzen sie ihr Leben aufs Spiel, wir setzen allenfalls aufs Spiel, nicht von allen gemocht zu werden!

¶ Oder: Wenn immer mehr Menschen mit seelischen Problemen zu kämpfen haben,
Depressionen, Burnout, Angstpsychosen, Sucht, vorzeitiger Ruhestand
weil die Arbeitsbelastung und die Arbeitszeiten keine Luft mehr zum „Verschnaufen“ lassen,
ist es da nicht das Mindeste, dass wir uns weiterhin für den **Schutz des Sonntags einsetzen?**

Ein Tag wenigstens, der frei sein soll von der Last und Bürde der Arbeit.

Eine gemeinsame Unterbrechung der Arbeit, die Zeit schafft für Familie, Freunde, Kirche. ...

Dabei geht es letztendlich auch darum, ob Konsum und wirtschaftliche Interessen alles diktieren
dürfen, den ganzen Lebensrhythmus der Menschen dem Materiellen ausliefern ...

Ich könnte noch etliches aufzählen, wo es gilt, den Mund aufzumachen !!!

VII.

Sie fragen sich vielleicht: Hat das noch etwas mit dem Predigttext zu tun?

Ich meine: Ja, und ob! Wenn Jesus sagt:

**Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können;
fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle.**

... so muss man immerhin feststellen, dass wir sehr wohl sehr leib-orientiert sind.

Das Leben, der Körper, die Wohnung, die Freizeit, alles soll schön sein, gepflegt, fit und leicht.

Aber das Leben, der Körper, die Freizeit ist vergänglich wie alles, was käuflich ist.

Lasst Euch nicht kaufen, einlullen, für dumm verkaufen.

Fürchtet euch nicht, denen zu widersprechen, die alles auf den Altar des schönen Lebens stellen!

Wirtschaftswachstum, Brutto sozialprodukt, Konsumgüterindex ...

Jesus macht klar: Seele geht vor Leib!

Tun wir etwas dafür, dass sich die Botschaft des Evangeliums in eine Kraft verwandelt,
die die Herzen und unsere Gemeinden und auch unsere Gesellschaft verändert.

Jeder an seinem Platz!

Jede mit ihren Mitteln!

Alle unter der Überschrift: **Fürchtet euch nicht!**

Amen.